

# EZ

Die **Elternzeitschrift**  
des Bayerischen Kultusministeriums

Nr. 4/01

## MODERNE FREMDSPRACHEN

Akzente für die Zukunft

¿Habla usted español?

Do you speak  
English?

Parla italiano?

Говорите по-русски?

Parlez-vous français?



BERUFSWAHL Das Angebot des Arbeitsamts

ECUADOR Ein Schuljahr im Ausland

SCHÜLERBEFÖRDERUNG Wichtige Bestimmungen

UNTERSCHLEIF Referate aus dem Internet

| Neues vom Salvatorplatz | Schulpsychologin |  
| Medienecke | Elternbörse | Rat & Auskunft |

# Inhalt

N E U E S

## Schulweg 4

Voraussetzungen für die kostenlose Beförderung

## Kultusministerium 5

Neue Internetadressen

## Fremdsprachen 6

Worauf es beim Lernen ankommt

## Internet 8

Unerlaubte Hilfe bei Hausarbeiten

## Bildungspolitik 11

Mehr Lehrer für Bayerns Schulen

## Ausland 12

Ein Jahr in Südamerika

## Berufswahl 14

Hilfen für Schüler und Eltern

## Wirtschaftsschulen 16

Porträt einer Schulart

## Integration 17

Das Beispiel einer Volksschule

## Rubriken

Impressum 2

Neues vom Salvatorplatz 2

Medienecke 9

Die Schulpsychologin 10

Elternbörse 13

Rat & Auskunft 18

Übrigens... 20

## Hochbegabte in Unterfranken

**Mit Beginn dieses Schuljahres startete am Deutschhaus-Gymnasium in Würzburg der Schulversuch „Förderklasse für Hochbegabte“.** Aufgrund der vielen Anmeldungen war es notwendig, zwei 5. Klassen zu bilden: eine nur mit hochbegabten Kindern und eine gemischte, in der etwa zu gleichen Teilen hochbegabte und „normal“ begabte Kinder sitzen. Alle Schüler, die sich für eine Förderklasse bewarben, mussten die Aufnahmebedingungen für das Gymnasium erfüllen und an einem Gruppentest der schulpsychologischen Beratungsstelle teilnehmen. Zusätzlich wurde mit den Eltern und dem Kind ein ausführliches Aufnahmegespräch geführt. Weitere Informationen enthält ein Faltblatt, das man vom Deutschhaus-Gymnasium beziehen kann.

**Fax: (09 31) 3 59 40 20**

**e-mail: dhg01@t-online.de**

## Neue Ferien

**Bayerns Schüler und Eltern dürfen sich freuen:** Im Schuljahr 2002/03 werden neue Ferien eingeführt, die so genannten Frühjahrsferien. Sie liegen jeweils in der Faschingswoche und dauern im Jahr 2003 vom 3. bis 7. März. Dafür werden künftig die Sommerferien gekürzt, so dass diese nicht mehr an einem Donnerstag, sondern am Montag darauf beginnen. Mit der neuen Ferienregelung kamen Kultusministerin Monika Hohlmeier und die Abgeordneten des Bayerischen Landtags den Wünschen von Eltern und verschiedenen Verbänden entgegen.

**Herausgeber** Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, Salvatorstraße 2, 80333 München **Sekretariat** Tel. 089/21 86-12 17, Fax 089/21 86-12 80 **Redaktion** Winfried Karl (verantwortlich), Erich Biebl, Dr. Beate Promberger **Gestaltung** Agentur2 München  
**Druck und Herstellung** maul-belser Nürnberg, Breslauer Straße 300, Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Naturpapier  
**Titelfoto** Gert Krautbauer  
 Die Zeitschrift wird kostenlos über die Schulen an die Eltern verteilt.



## Mehr Sicherheit

**Das Gewaltverbrechen an einer Münchner Grundschülerin nahm Kultusministerin Monika Hohlmeier zum Anlass für ein Schreiben an die Schulen.** Sie erinnert u.a. daran, dass nicht nur in den Lehrerkollegien über die Sicherheitslage und eventuelle Verbesserungen diskutiert werden soll, sondern dass auch mit den Eltern eine enge Zusammenarbeit notwendig ist. Das Kultusministerium wird die möglichen Sicherheitsmaßnahmen in einem Merkblatt zusammenstellen. Dieses Merkblatt erhalten alle Schulen mit der Bitte, die Sicherheitslage vor Ort zu überprüfen und zusammen mit Eltern, Schulaufwandsträgern und gegebenenfalls mit der Polizei zu entscheiden, welche Schritte im Einzelfall unternommen werden sollen.

## Neuerungen

**Ab dem Schuljahr 2003/04 gibt es an den bayerischen Gymnasien eine Reihe von Neuerungen.** Deutlich entschlackt wird der Lehrplan, der künftig statt 1.600 nur noch 900 Seiten umfasst. Die Grund- und Leistungskurse werden reformiert und in „Fächer“ und „Vertiefungsfächer“ umbenannt. Dies bedeutet eine Aufwertung der Grundkurse. Neu ist die Seminararbeit, die auf einem Vertiefungsfach aufbaut und deren Thema fächerübergreifend gestellt wird. Für ihre Benotung zählen auch die mündlichen Leistungen. Schließlich erhalten die Fächer Deutsch, Mathematik und erste Fremdsprache in allen Ausbildungsrichtungen jeweils die gleiche Stundenzahl. Aus den derzeit sechs Ausbildungsrichtungen werden künftig vier.

## Experten

**Neben den für das Schuljahr 2003/4 vorgesehenen Neuerungen soll eine Expertenkommission Vorschläge für eine grundlegende Reform des Gymnasiums erarbeiten.** Der Kommission gehören 20 Fachleute an, darunter Lehrkräfte aus verschiedenen Gymnasien, Vertreter aus Wirtschaft und Wissenschaft, aus verschiedenen Verbänden und ein Schülersprecher. Erste Ergebnisse erwartet Kultusministerin Monika Hohlmeier Ende 2003.

## Regionalkongresse

**Auf den Regionalkongressen haben die Schulen der einzelnen Regierungsbezirke Gelegenheit, ihre Ideen in Sachen Schulentwicklung vorzustellen.** Die Kongresse fanden bereits in Unter- und Mittelfranken, Oberbayern und der Oberpfalz statt.

**Es werden noch folgende Kongresse abgehalten:**

**23. Februar 2002**

für Niederbayern in Passau

**14. März 2002**

für Oberfranken in Hof

**29. und 30. April 2002**

für Schwaben in Dillingen

### Handy: Richtigstellung

In der Ausgabe EZ 3/01 wiesen wir unter dieser Rubrik darauf hin, dass ein vom Lehrer weggenommenes Handy bis zum Unterrichtsende einbehalten werden kann. Dies müssen wir korrigieren: Über die Rückgabe eines Handys entscheidet, wie auch bei anderen Gegenständen, die den Unterricht stören, der Schulleiter.

# Einmal Schule und zurück

Bei der Schülerbeförderung gilt es, einen Ausgleich zu finden zwischen den berechtigten Interessen der Eltern, den finanziellen Möglichkeiten der Kommunen und den verfügbaren Kapazitäten der örtlichen Busunternehmer.

**S**eien wir ehrlich: Am liebsten wäre es uns, wenn unsere Kinder direkt vor der Haustür in den Bus steigen könnten und schnurstracks bis zur Schulhaustüre befördert würden – natürlich völlig kostenfrei. Ein Wunschtraum, der sich kaum erfüllen lässt. Denn ein solcher „Chauffeurservice“ wäre nicht nur organisatorisch, sondern auch finanziell ein Kraftakt, an dem sich die Gemeinden, die Träger der Schülerbeförderung, verheben würden.

Die Schülerbeförderung in Bayern unterliegt gesetzlichen Vorgaben, ergänzt durch Verordnungen und Empfehlungen der zuständigen Ministerien. Klar geregelt ist die Zuständigkeit. Die Beförderung der Volks- und Förderschüler an öffentlichen Schulen hat der Schulaufwandsträger zu organisieren – das ist in der Regel die Gemeinde, in deren Sprengel die Schule liegt. Für Schüler von Realschulen, Gymnasien, Berufsfachschulen, Wirtschaftsschulen und Berufsschulen mit Vollzeitunterricht gilt: Nicht der Sitz der Schule ist maßgeblich, sondern der „gewöhnliche Aufenthaltsort“, das ist in der Regel der Wohnort des Schülers. Hier ist also der Landkreis bzw. die kreisfreie Gemeinde für den Schülertransport zuständig. Bei der Wahl der Verkehrsmittel sind die Gemeinden und Landkreise vom Gesetzgeber angehalten, so weit wie möglich auf das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs zurückzugreifen. Schulbusse, private Kraftfahrzeuge, Taxis oder Mietwagen dürfen nur dann eingesetzt werden, wenn es absolut notwendig und insgesamt auch wirtschaftlicher ist.

## Mindestentfernung

Nicht jeder Schüler hat automatisch einen Anspruch auf Beförderung. Ob er den Schulbus nutzen darf, hängt zunächst von der Länge seines Schulwegs ab. Für Schüler der Jahrgangsstufen 1 bis 4 gilt: Die einfache Wegstrecke von der Haustür bis zur Schule muss länger als zwei Kilometer sein, bei Schülern ab der 5. Klasse mehr als drei Kilometer, wenn sie in den Genuss der kostenlosen Beförderung kommen wollen. Von dieser Kilo-



meterregel gibt es jedoch zwei wichtige Ausnahmen: Die Mindestentfernung zählt nicht, wenn der Schulweg besonders beschwerlich oder gefährlich ist oder wenn eine dauernde Behinderung des Schülers die Beförderung notwendig macht.

## Nächstgelegene Schule

Um Kosten und Aufwand der Schülerbeförderung in vertretbarem Rahmen zu halten, sieht der Gesetzgeber eine Beförderungspflicht nur bis zur nächstgelegenen Schule vor. Als solche gilt, soweit es sich nicht um Pflichtschulen handelt, die Schule der gewählten Schulart, Ausbildungs- und Fachrichtung, die mit dem geringsten Beförderungsaufwand erreicht wird. Wer jedoch die nächstgelegene Schule ausschlägt, verliert den Anspruch auf kostenlose Beförderung und bekommt auch keine teilweise Erstattung der Fahrtkosten. Ein besonderer Fall liegt vor, wenn Eltern ihre Kinder aus pädagogischen oder weltanschaulichen Gründen in eine entsprechend ausgerichtete Schule schicken möchten, z.B. in eine Tagesheimschule, eine reine Mädchen- oder Knabenschule oder eine Bekenntnisschule. Die Beförderung ist prinzipiell auch zu einer solchen – eventuell weiter entfernten – Schule möglich, wird jedoch im Einzelfall geprüft.



Sobald ein Schüler die Jahrgangsstufe 10 abgeschlossen hat, endet die Beförderungspflicht des Schulaufwands-trägers. Gymnasiasten und Berufsfachschüler ab der Jahrgangsstufe 11, Fachoberschüler, Berufsoberschüler und Teilzeit-Berufsschüler müssen sich ihre Monatskarten selbst kaufen. Diese Einschränkung mag manchen Eltern fragwürdig erscheinen, war aber nötig geworden, um den steilen Kostenanstieg bei der Schülerbeförderung abzubremsen.

## Sonderregelungen

Damit sich die finanzielle Belastung der Familie dennoch in Grenzen hält, können auch ältere Schüler unter bestimmten Voraussetzungen einen Teil der Fahrtkosten erstattet bekommen. Das geschieht immer dann, wenn ein bestimmter Grenzbetrag überschritten wird. Seit dem 1. 8. 2001 liegt er bei 660 DM pro Schuljahr. Wenn die Beförderungskosten sämtlicher Kinder einer Familie, auch die der auswärts untergebrachten, diese 660 DM überschreiten, bekommen die Eltern jede Mark darüber zurückerstattet. Die Familienbelastungsgrenze entfällt ganz, wenn ein Schüler oder seine Eltern Hilfe zum Lebensunterhalt nach dem Bundessozialhilfegesetz erhalten. In diesem Fall werden die Fahrtkosten in voller Höhe erstattet. Gleiches gilt für Familien, die für drei oder mehr Sprösslinge Kindergeld beziehen. Weiterhin kostenfrei fahren Schüler, die aufgrund einer dauernden Behinderung auf die Beförderung angewiesen sind.

## Die wichtigsten Bestimmungen

### Einen Beförderungsanspruch zur Pflichtschule bzw. zur nächstgelegenen Schule haben

- Volksschüler u. Förderschüler
  - Schüler von Berufsschulen mit Vollzeitunterricht
  - Schüler von Real- u. Wirtschaftsschulen, Gymnasien, Berufsfachschulen (außer Teilzeitform) bis zum Abschluss der 10. Klasse.
- Voraussetzungen:**
- Die Schule ist öffentlich oder staatlich anerkannt.
  - Es handelt sich um Pflicht- oder Wahlpflichtunterricht.
  - Der Schulweg ist länger als zwei Kilometer (1. bis 4. Klasse) bzw. länger als drei Kilometer (5. bis 10. Klasse).
  - Schüler von öffentlichen oder staatlich anerkannten Schulen (einschließlich Fachoberschulen und Berufsoberschulen), die wegen einer dauernden Behinderung auf

eine Beförderung angewiesen sind, haben unabhängig von Jahrgangsstufe und Entfernung Anspruch auf eine kostenlose Beförderung.

### Keinen Beförderungsanspruch haben ...

- Schüler von Gymnasien, Berufsfachschulen und Wirtschaftsschulen ab der 11. Klasse.
- Fachoberschüler, Berufsoberschüler und Teilzeitberufsschüler.

### Zur Vermeidung von Härtefällen gilt hier:

- Zuschuss bei Überschreiten der Familienbelastungsgrenze (mehr als 660 DM Fahrtkosten pro Schuljahr für alle Kinder zusammen).
- Erstattung der Fahrtkosten, wenn Schüler oder Eltern Sozialhilfe beziehen.
- Erstattung der Fahrtkosten, wenn die Familie Kindergeld für drei oder mehr Kinder bezieht.

FOTO: BERTRAM WAGNER

## Das Bayerische Kultusministerium im Internet – neue Adressen

### Elternseite

[www.km.bayern.de/eltern](http://www.km.bayern.de/eltern)

Das Angebot für Eltern – ständig ergänzt durch aktuelle Informationen

### Rat und Auskunft

[www.km.bayern.de/a3/r9/rat/index.html](http://www.km.bayern.de/a3/r9/rat/index.html)

Amtliche Antworten auf Anfragen von Eltern und Schülern in schulischen Konfliktfällen

### Schülerseite

[www.km.bayern.de/nav/schueler.html](http://www.km.bayern.de/nav/schueler.html)

Eine von Schülern für Schüler gestaltete Seite mit interessanten Informationen

### Schularten

[www.km.bayern.de/nav/start/schule.html](http://www.km.bayern.de/nav/start/schule.html)

Alle Schularten in Bayern auf einen Blick – mit Informationen über Anforderungen, Aufnahmebedingungen, Abschlüsse usw.

### Schulen in Bayern

[www.km.bayern.de/asp/suche1\\_neu.asp](http://www.km.bayern.de/asp/suche1_neu.asp)

Die wichtigsten Informationen über jede einzelne Schule in Bayern (Adresse, Telefonnummer, E-Mailadresse u.a.)

### Leistungskurse in Bayern

[www.km.bayern.de/asp/suche.asp](http://www.km.bayern.de/asp/suche.asp)

Eine Suchmaschine für alle Leistungskurse K12 und K13 in Bayern

### Bayerisches Realschulnetz

[www.realschule.bayern.de](http://www.realschule.bayern.de)

Alle Informationen zur Realschule in Bayern

### Gymnasialnetz Bayern

[www.gymnasium.bayern.de](http://www.gymnasium.bayern.de)

Alle Informationen zum Gymnasium in Bayern (ab 2002)

## Moderne Fremdsprachen

# Aktueller denn je

Mit Ablauf des Monats Dezember geht das Europäische Jahr der Sprachen zu Ende. Anlass für Überlegungen, worauf es in Zukunft ankommt.

**Nicht nur Englisch** Unbestritten: An der internationalen Verkehrssprache Englisch kommt heute niemand mehr vorbei. Deshalb ist Englisch nicht nur an allen weiterführenden Schulen Bayerns Pflichtfach, sondern wird auch schon an vielen Grundschulen angeboten. Doch gerade die Europäer, die nicht nur wirtschaftlich zu einer Einheit zusammenwachsen, tun gut daran, weitere Sprachen zu lernen. Kein anderer Kontinent beherbergt auf engem Raum so viele Völker und Kulturen – wer sich hier zu Hause fühlen will, braucht mehr als nur Englisch. „Es ist zumindest Dreisprachigkeit angesagt“, meint Professor Konrad Schröder, Lehrstuhlinhaber für Didaktik des Englischen an der Universität Augsburg und Vorsitzender des Fachverbands Moderne Fremdsprachen. „Neben der internationalen Sprache Englisch sollten Europäer und vor allem wir Deutsche noch die Sprache eines Nachbarlandes beherrschen.“

Für die meisten bayerischen Schüler heißt die zweite moderne Fremdsprache Französisch. Doch auch Italienisch und Spanisch sind in den letzten Jahren auf dem Vormarsch – als Wahlunterricht, in Arbeitsgemeinschaften oder als reguläres Unterrichtsfach. Russisch und Tschechisch haben ebenfalls einen festen Platz an den bayerischen Schulen. Der Sprachenvielfalt kommt außerdem eine Neuregelung am Gymnasium zugute: Seit zwei Jahren gibt es die Möglichkeit, unter bestimmten Voraussetzungen nach der 10. Klasse die 1. oder 2. Fremdsprache abzulegen und dafür ab Jahrgangsstufe 11 eine neue Fremdsprache zu erlernen, die bis zum Ende der 13. Klasse fortgeführt werden muss.

Damit das Ziel „Mehrsprachigkeit“ für möglichst viele Schüler Realität wird, sei es aber, wie Professor Schröder betont, auch wichtig, dass schon die erste Fremdsprache „europatauglich“ unterrichtet wird. Das heißt, es gilt von Anfang an, Fenster zu anderen Sprachen zu öffnen und Schüler grundsätzlich für das Sprachenlernen zu motivieren. Ein Beispiel: Wenn der schwierige englische *th*-Laut trainiert wird, lässt sich

das wunderbar auch anhand von spanischen Zungenbrechern üben.

**Abschied von der Fehlerlosigkeit** Natürlich besteht im Unterricht nach wie vor das Ziel, eine Sprache möglichst korrekt zu beherrschen. Doch wichtiger als absolute Fehlerlosigkeit beim Schreiben und Übersetzen ist es, sich in Sprechsituationen zu bewähren. „Wir müssen den jungen Leuten“, so Schröder, „die Angst vor Fehlern nehmen und sie zu anspruchsvoller, individueller Kommunikation ermutigen. Wichtig ist es, positiv zu korrigieren, d.h. anzuerkennen, was schon da ist, anstatt auf dem herumzureiten, was fehlt.“

Um die Gewichte zwischen Sprechen und Schreiben zu verschieben, überlegt man derzeit im Kultusministerium, wie die mündlichen Fertigkeiten bei der Notengebung stärker zu Buche schlagen könnten. Außerdem werden auch schriftliche Prüfungen in der Fremdsprache von den meisten Lehrern heute so gestaltet, dass man vom bloßen Fehlerzählen wekommt. Der Einser-Schüler, der in der Schule zwar lupenreine Arbeiten schreibt, es im Ernstfall aber nur zu einem „fehlerlosen Schweigen“ bringt, ist endgültig passé.

Auch die Forderung, die Europäer sollten Kenntnisse in möglichst vielen Sprachen haben, bedeutet nicht, dass jede Fremdsprache von der Pike auf neu gelernt werden muss. Laut Schröder ist es vielmehr wichtig, mit Teilkenntnissen zu arbeiten und dabei auf die Verwandtschaften unter den europäischen Sprachen zurückzugreifen. „Wer etwa eine romanische Sprache wie Italienisch oder eine slawische Sprache wie Tschechisch beherrscht, lernt relativ schnell, die übrigen Sprachen der Sprachfamilie zumindest lesend zu verstehen.“

**Kulturelle Vielfalt wahrnehmen** Eine fremde Sprache lernen, heißt immer auch, eine andere Kultur verstehen lernen. Lange Zeit stand dabei die „hohe Literatur“ der Fremdsprache im Mittelpunkt. Dieser enge

Kulturbegriff, so Professor Schröder, reiche für den heutigen Unterricht längst nicht mehr aus. Denn im Zeitalter der viel zitierten Globalisierung sei das Ferne ganz nah gerückt. „Es gilt, auch die Alltagskultur in ihrem Fassettenreichtum durchschaubar zu machen. Kulturfehler, d.h. falsches Benehmen, stören nämlich die Kommunikation oft viel mehr als ein Grammatikfehler.“ Hier sind neben den Schulbüchern natürlich vor allem die Lehrer selbst gefordert: Sie sollten den Schülern ein Gefühl für den Umgang mit den Menschen der anderen Kultur und für deren Sichtweisen vermitteln. Voraussetzung dafür ist jedoch, die kulturelle Vielfalt des Ziellandes aus eigener Erfahrung gut zu kennen.



**Professor Dr. Günter Gerngross**, Graz, ist anerkannter Fachmann für das frühe Fremdsprachenlernen und hat dazu viele Beiträge veröffentlicht.

Völlig falsch wäre es, in diesem Alter Grammatikregeln durchzunehmen und Vokabeln zu pauken. Im Zentrum stehen stattdessen Lieder, spannende Geschichten, Reime und lustige Rollenspiele.

Die Grundschüler lernen dabei spielerisch, Wörter, Sätze und ganze Geschichten zu verstehen und nachzusprechen.

### **Geht das Fremdsprachenlernen nicht auf Kosten des Deutschunterrichts?**

Nein. Aus unseren Untersuchungen wissen wir, dass der Deutschunterricht keinesfalls beeinträchtigt wird. Ganz im Gegenteil: Kinder werden durch das Erlernen einer Fremdsprache auch sensibler für die eigene Muttersprache.

### **Wie sehen Sie die Rolle der Eltern beim frühen Fremdsprachenlernen?**

Die meisten Eltern haben selbst noch ganz anders Sprachen gelernt. Es ist daher wichtig, sie ausführlich über die Besonderheiten des Fremdsprachenunterrichts in der Grundschule zu informieren, z. B. durch einen Elternabend an der Schule. Der spielerische Weg bedeutet nicht, dass das Ganze nur eine Spielerei ist. Die Kinder lernen die Sprache durchaus mit System, nur auf eine kindgemäße Art, die sie motiviert und ihnen das Gefühl von Erfolg vermittelt. Zu Hause können Kinder am besten mit einer CD oder einer Tonkassette lernen. Eltern sollten dabei keinen falschen Ehrgeiz entwickeln, sondern viel loben und dem Kind den Spaß an der Sprache erhalten.

## Je früher, desto besser

### **Warum plädieren Sie dafür, schon in der Grundschule mit Fremdsprachen zu beginnen?**

Weil sich Kinder im Alter zwischen sechs und zehn Jahren sehr leicht tun, eine neue Sprache zu lernen. Sie haben keine Sprechanxiety und eignen sich daher von vornherein eine gute Aussprache an. Wir wissen außerdem, dass das Sprachenlernen in diesem Alter die Intelligenz der Kinder schult. Und nicht zuletzt wird frühzeitig ein Bewusstsein für andere Kulturen und Menschen geweckt.

### **Wie soll ein früher Fremdsprachenunterricht aussehen?**

Wichtig ist, dass möglichst viele Sinne angesprochen werden. Mit anderen Worten: Die Kinder sollen die Fremdsprache nicht nur hören, sondern sich auch über Bilder einprägen. Eine weitere Hilfe ist es, wenn die Kinder das, was sie hören, durch Gesten und Bewegungen ausdrücken.



### **Weiterführende Literatur:**

- Gesamtkonzept Fremdsprachenunterricht in Bayern, Bayer. Kultusministerium, München 2001
- KlettThemenDienst Nr. 1, 5, 6 und 7 [www.klett-themendienst.de](http://www.klett-themendienst.de)
- Extrablatt An-SPRACHE Ernst Klett Verlag, Rotenbühlstr. 77, 70178 Stuttgart



# Verbotene Hilfe

Das Internet ist eine unerschöpfliche Fundgrube – auch für Schüler. Manche machen sich das in unerlaubter Weise zu Nutze.

**E**in Referat über die „Sklaven im antiken Rom“ oder die „Sicht Jupiters in Heinrich von Kleists Drama *Amphitryon*“? Anspruchsvolle Themen, bei denen Schüler schon Zeit und Mühe aufwenden müssen, wenn sie eine gute Note bekommen wollen. Doch manche suchen sich einen bequemeren Weg, und der führt über das Internet. Denn unter Adressen wie [www.spickzettel.de](http://www.spickzettel.de) lassen sich derartige Referate fix und fertig herunterladen und dem Lehrer als eigenes Produkt „verkaufen“. Auch Facharbeiten oder die Deutsche Hausaufgabe in der 11. Klasse des Gymnasiums holen sich findige Schüler kurz entschlossen aus dem Netz.

Auch wenn diese Methode „innovativ“ ist – der Tatbestand ist uralte: Es handelt sich um so genannten Unterschleif, d.h. die Schüler täuschen eine persönliche Leistung vor, die sie nicht selbst erbracht haben. Deshalb wird eine Arbeit, die ganz oder auch nur teilweise dem Internet entnommen ist, ohne dass die entsprechenden Passagen als Zitate gekennzeichnet sind, mit der Note 6 bewertet. Gleiches gilt für Stellen, die nicht wörtlich, aber dem Sinn nach aus fremden Quellen stammen. Auch sie müssen in jedem einzelnen Fall kenntlich gemacht werden – andernfalls liegt Unterschleif vor. Dies stellte erst kürzlich der Bayerische Verwaltungsgerichtshof in einem Urteil noch einmal unmissverständlich klar.

## Vorsicht angebracht

Ist es Schülerinnen und Schülern, die zu Hause eine Arbeit anfertigen müssen, also verboten, sich im Internet schlau zu machen? Nein, im Gegenteil: Ein kompetenter Umgang mit dem Internet ist sogar wünschenswert. Dazu gehört – nicht anders, als wenn es sich um Bücher handeln würde – die Recherche von

einschlägiger Literatur zu einem Thema. Dazu gehört aber auch, dass die jungen Leute die Informationen, die sie finden, kritisch beurteilen. Nicht alles, was im Netz steht, ist deshalb schon richtig! Gerade bei den gängigen Internetseiten, die schnelle Schülerhilfe versprechen, ist Vorsicht angebracht: Oft weisen sie neben Rechtschreibfehlern auch sachliche Fehler auf, und nicht selten schreibt man auf diesen Seiten ungeniert voneinander ab.

## Unliebsame Überraschungen

Jeder Schüler ist also gut beraten, wenn er nicht einfach Versatzstücke aneinander reiht, sondern den Stoff eigenständig bearbeitet. Schließlich muss man bei einem Referat ja noch mit vertiefenden Fragen des Lehrers oder der Mitschüler rechnen. Und bei der Facharbeit, die in die Abiturnote eingeht, gehört seit einiger Zeit sowieso eine zwanzigminütige mündliche Prüfung über die Methoden und Ergebnisse dazu. Peinlich, wenn dann deutlich wird, dass ein Schüler Informationen, die er übernommen hat, selbst gar nicht versteht.

Natürlich hat es sich auch bei den Lehrkräften längst herumgesprochen, dass manche Schüler das Internet zweckentfremden. „Als sich in einer Deutschen Hausaufgabe plötzlich die Sprache und der Stil änderten“, berichtet Studienrat Helmut Martin, Deutschlehrer aus Bad Reichenhall, „wurde ich stutzig.“ Der Verdacht lag nahe, dass der Schüler einen fremden Text abgeschrieben hatte. „Mit Hilfe einer Suchmaschine wurde ich dann auch schnell fündig und konnte die Quelle nachweisen. Seitdem bespreche ich vor der Vergabe von Referaten und anderen Hausarbeiten immer mit den Schülern, wie sie das Internet legal nutzen können.“ Ein Vorgehensweise, die man Lehrern nur empfehlen kann, erspart sie doch den Schülern unliebsame Überraschungen bei der Herausgabe der Arbeiten.





## Darwin & Co

2 Bände, I. Jahn / M. Schmitt, C.H. Beck Verlag München 2001

Der erste Band versammelt 24 Porträts berühmter Biologen vom 18. bis ins 20. Jahrhundert in chronologischer Folge. Der zweite Band beschränkt sich auf 26 Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts; die Anordnung geschieht nach Forschungsschwerpunkten. Abwechslungsreich und auch für Laien gut lesbar, mit umfangreichem Literaturverzeichnis und Personenregister.

11.–13. Klasse

Die hier vorgestellten Rezensionen basieren auf Vorlagen, die vom Gutachterausschuss für Schulbibliotheken in Bayern erstellt werden. Weitere Besprechungen von Büchern, CD-ROMs, Autorenportraits u.v. mehr finden Sie unter: [www.lesenswert.de](http://www.lesenswert.de)



## Wir alle für immer zusammen

G. Kuijer, Verlag F. Oetinger, Hamburg 2001

Scheidung der Eltern, neue Partnerschaft der Mutter und die eigene Sehnsucht nach Freundschaft - diese Themen werden, ohne zu moralisieren, unterhaltsam und temperamentvoll aus der Sicht einer 11-Jährigen dargestellt.

5.–6. Klasse

## Die Legende vom vierten König

E. Schaper/I. Gantschev, Patmos Verl., Düsseldorf 2001

Eine Weihnachtslegende mit liebevollen Illustrationen. Auch zum Vorlesen gut geeignet.

5.–6. Klasse

## Das große Nashornbuch

W. Vaudlet u. a., dtv München 2001

Eine Schulklasse aus Bremen kämpft darum, dass behinderte und nicht behinderte Kinder zusammenbleiben dürfen.

5.–8. Klasse

## Bis Einstein kam

D. Bodanis Deutsche Verlags-Anstalt München 2001

Die Geschichte der berühmten Relativitätstheorie und ihre Folgen für die Menschheit.

11.–13. Klasse



## Das Geheimnis des Zenturio

B. Kockerols / S. Patzelt Windows-CD, Cornelsen Verlag, Berlin 2001

Interaktive Entdeckungsreise in die Zeit der Römer und Germanen. Im Rundgang durch eine dreidimensionale römische Villa muss der Spieler verlorene Museumsstücke an ihren richtigen Platz zurückbringen, um so den Schlüssel zu einem Schatz zu erhalten.

7.–8. Klasse



## Was Einstein seinem Friseur erzählte

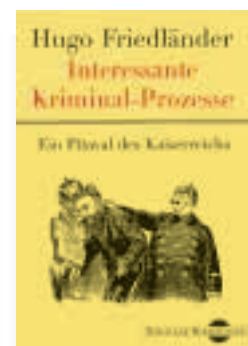
Robert L. Wolke, Piper Verlag, München 2001

Zahlreiche naturwissenschaftliche Fragen des Alltags, z.B. warum Schnee weiß, Glas durchsichtig oder Gummi dehnbar ist, werden in allgemein verständlicher Weise gelöst. Auch für Erwachsene sind die Antworten oft verblüffend.

5.–8. Klasse

Medientipps für Eltern –  
zusammengestellt von der EZ-Redaktion

ecke



## Interessante Kriminal-Prozesse

H. Friedländer, Windows-CD, Directmedia Publishing, Berlin 2001

63 Reportagen von kulturhistorisch bedeutsamen Gerichtsverfahren aus der Zeit des deutschen Kaiserreichs, die zwischen 1910 und 1920 vom Autor veröffentlicht wurden. Das Spektrum reicht vom „Hauptmann von Köpenick“ bis zum Hochverratsprozess gegen Liebknecht und Bebel.

11.–13. Klasse

Christa Vilser,  
Oberstudienrätin

Thema heute:

# Prüfungsangst

*Mathematikschulaufgabe in der ersten Stunde. Thomas starrt auf das Angabenblatt. Es sind fast dieselben Aufgaben, die er gestern im Hausaufgabenheft wiederholt hat. Aber jetzt weiß er damit nichts mehr anzufangen. Er spürt, wie seine Hände feucht werden. Verstohlen sieht er zu seinem Banknachbarn, der eifrig rechnet und schreibt. Was werden seine Eltern sagen, wenn er wieder eine Fünf hat?*

Prüfungsangst, die jeder schon erlebt hat. Bei vielen legt sie sich, sobald die Prüfung begonnen hat. So genannten Prüfungsängstlichen gelingt dies nicht. Ihre Leistungsfähigkeit wird durch die Angst vor dem Misserfolg so beeinträchtigt, dass der Misserfolg tatsächlich eintritt – und dieser zur Ursache für die Angst vor der nächsten Prüfung wird. Ein Teufelskreis.

Angst entsteht, wenn Menschen das Gefühl haben, die Anforderungen übersteigen die eigenen Fähigkeiten. Dazu kommt, dass sie es persönlich als wichtig empfinden, die an sie gestellten Anforderungen erfüllen zu können. Bis zu einem gewissen Grad ist

Angst vor einer Prüfung ganz normal, ja sogar nützlich. Sie trägt nämlich dazu bei, dass man sich anstrengt. Menschen dagegen, die von ihrer Angst gelähmt werden, trauen sich die gute oder sehr gute Note, die sie so gerne hätten, gar nicht zu. Es geht also darum zu lernen, wie man die Voraussetzungen für ein gesundes Selbstvertrauen schafft, um mit der eigenen Angst positiv umzugehen.

Prüfungsangst kann man – neben regelmäßiger Mitarbeit – am besten dadurch abbauen, dass man sich auf Schulaufgaben gezielt vorbereitet.

## Ein bis zwei Wochen davor...

- Rechtzeitig planen: Schulaufgabenstoff zum Wiederholen in überschaubare Portionen einteilen. Am Tag vor der Prüfung keinesfalls stundenlang lernen.
- Verschiedene Lernmethoden anwenden.
- Wissensdefizite beheben: Rechtzeitig Lehrer bzw. Mitschüler fragen.
- Lernpausen sinnvoll nutzen: Sich an der fri-

schen Luft bewegen, nicht fernsehen, nicht mit dem Computer spielen.

## Am Tag davor...

- Nur noch einzelne Punkte wiederholen.
- Entspannungsübungen machen.
- Rechtzeitig ins Bett gehen.

## Unmittelbar vor der Stunde...

- Sich nicht von Mitschülern verrückt machen lassen.
- Tief Luft holen, regelmäßig atmen.
- Sich selbst Mut machen: Ich habe mich gut vorbereitet.
- Gewicht der Prüfung klar machen: Das ist nur eine von vier oder fünf Schulaufgaben in diesem Fach.
- Realistisch sein: Wenn die letzte Note eine Fünf war, ist eine Vier schon ein Erfolg.

## Während der Stunde...

- Immer wieder tief Luft holen.
- Nicht auf den Nachbarn schauen, sich auf die Aufgaben konzentrieren.
- Falls die Angst hochkommt, innehalten, Luft holen und nach etwa zwei Minuten wieder konzentriert weiterarbeiten.
- Wichtig: Uhr mitnehmen, Zeit einteilen.

## Und nach der Stunde...

Sich nicht von Mitschülern verunsichern lassen, die glauben, wie der mal alles richtig zu haben. Stress abbauen: Nun habe ich Erholung verdient.

## Eltern können ihrem Kind unnötige Angst nehmen, indem sie...

- Gute Kontakte zu den Lehrern pflegen.
- Klassenkameraden einladen – das stärkt die Position ihres Kindes in der Klasse.
- Mit dem Kind über die Prüfungsängste reden und deutlich machen: Man kann es lernen, die Angst in den Griff zu bekommen.
- Mitleid und übertriebene Rücksichtnahme vermeiden. Ängstliche Kinder werden sonst dazu verleitet, Angst als Ausrede für schlechte Leistungen herzunehmen.
- Das Selbstvertrauen stärken: Aufzeigen, was das Kind gut kann, was die Eltern an ihm schätzen.
- Bei einem Misserfolg das Kind nicht durch Bemerkungen abwerten, sondern gemeinsam überlegen, was man beim nächsten Mal besser machen kann.
- Nicht Dinge erwarten, die die Eltern selbst in ihrem Leben aus irgendwelchen Gründen nicht erreichten.
- Zuneigung nicht von Schulnoten abhängig machen.
- Rechtzeitig Nachhilfe organisieren, falls dies notwendig ist.
- Bei konstant schlechten Noten den Beratungslehrer in Anspruch nehmen, um zu klären: Ist das Kind überfordert? Wäre der Wechsel an eine andere Schulart sinnvoll? Wo könnte es die Erfolge erzielen, die für sein Selbstvertrauen so wichtig sind?

# Investition in die Zukunft

Bayern lässt sich die Bildung etwas kosten. In diesem und den nächsten Schuljahren werden so viele Lehrer eingestellt wie noch nie.

**Q**ualifiziertes Personal ist für jedes Unternehmen eine kostspielige Angelegenheit. Neue Mitarbeiter einzustellen bedeutet große finanzielle Investitionen. Nicht anders im Bildungsbereich – mit einer Eigenheit: Bildung ist besonders personalintensiv. Denn um die junge Generation fit zu machen für den internationalen Wettbewerb, braucht es nicht nur Schulgebäude und modernes Lehrmaterial. In erster Linie braucht es pädagogische Fachleute – Lehrerinnen und Lehrer.

Im Herbst dieses Jahres hat die Bayerische Staatsregierung beschlossen, nicht nur wie bisher alle frei werdenden Lehrplanstellen neu zu besetzen, sondern auch zusätzlich in den nächsten drei Schuljahren 4.100 neue Lehrerinnen und Lehrer einzustellen. Das ist ein

an. Und mehr Schüler brauchen mehr Lehrer. Zum anderen ermöglichen es die Neueinstellungen, das Erfolgsmodell der sechsstufigen Realschule nicht wie geplant erst bis 2007, sondern schon bis 2003 flächendeckend einzuführen. Drittes Ziel der Neueinstellungen: die weitere Reduzierung des Unterrichtsausfalls. Dazu werden die Mobile Reserve an den Volksschulen und die seit einem Jahr eingerichtete Mobile Reserve an den Gymnasien deutlich ausgebaut.

Die Mittel für die 4.100 neuen Lehrkräfte werden folgendermaßen verwendet: In den Schuljahren 2001/02 und 2002/03 ermöglichen sie die Einstellung von jeweils 1.300 zusätzlichen Lehrerinnen und Lehrern, im Schuljahr 2003/04 sogar von rund 1.500. Dank der zusätzlichen Gelder konnte die Summe aller



finanzieller Kraftakt. Der Staat lässt sich die Schaffung dieser zusätzlichen neuen Stellen bis Ende 2004 rund eine Milliarde Mark kosten.

Dabei hat Bildungspolitik, wie Ministerpräsident Edmund Stoiber und Kultusministerin Monika Hohlmeier bei der Bekanntgabe dieser Maßnahme betont, in Bayern schon bisher hohe Priorität, geht es doch um die Zukunftschancen der Schülerinnen und Schüler. Während für die gesamte sonstige Staatsverwaltung seit Jahren gilt, eisern Personal einzusparen und Stellen abzubauen, blieben die Schulen davon ausgenommen. Mittlerweile fließen 16,4 Prozent aller Ausgaben des Freistaats in die schulische Bildung; mit Gesamtausgaben von 8.700 Mark pro Schüler und Jahr nimmt Bayern bundesweit unter den Flächenländern den ersten Platz ein.

Die Neueinstellungen kommen allen Schularten zugute. Sie dienen zum einen dazu, den Schülerberg zu bewältigen. Denn laut Statistik steigt bis zum Schuljahr 2004/05 die Gesamtzahl der Schüler in Bayern weiter

Neueinstellungen damit im aktuellen Schuljahr auf ein Rekordniveau von fast 5.000 Lehrern gehoben werden. Nach Schularten gegliedert sehen die Einstellungszahlen für 2001/02 so aus:

	Lehrkräfte Neueinstellungen	Anstieg gegenüber dem Vorjahr
Volksschulen	2.200	+ 13,9 %
Förderschulen	513	+ 19,9 %
Realschulen	680	+ 33 %
Gymnasien	992	+ 23 %
Fachoberschulen und Berufsoberschulen	261	+ 64,2 %
Berufliche Schulen (ohne FOS / BOS)	239	+ 4,4 %

In allen Schularten übertrifft die prozentuale Steigerung der neu eingestellten Lehrer die Zunahme der Schülerzahlen. So können langfristig auch die Klassenstärken gesenkt und weitere Maßnahmen für die Verbesserung der Unterrichtsqualität eingeleitet werden.



# Zu Hause in der Welt

Immer mehr Schüler gehen während ihrer Schulzeit für ein Jahr ins Ausland. Der Fremdsprache wegen wählen sie meist die USA, Großbritannien oder Frankreich. Seltener sind dagegen Aufenthalte in einem so genannten Entwicklungsland. Doch auch dort lässt sich eine Menge lernen.

**Der Lernprozess** „Am Anfang war es ein echter Kulturschock“, erzählt Karin Schäfer. Die 17-jährige Gymnasiastin aus Augsburg lebte 11 Monate lang in Ecuador und ging dort auch zur Schule. „Im Haus meiner Gasteltern standen zum Beispiel immer die Türen offen. Als ich meine Zimmertüre schloss, fassten sie das als Unhöflichkeit auf. Ein anderes Mal brachte ich zwei Jungs von der Schule mit nach Hause, und wir spielten Gitarre in meinem Zimmer. Ich dachte mir gar nichts dabei, aber meine Gasteltern waren entsetzt.“

Wenn zwei Welten aufeinander prallen, kann das ganz schön anstrengend sein. Es dauerte einige Wochen, bis die Schülerin aus Bayern die fremde Mentalität verstehen lernte und umgekehrt die Gasteltern ein Gefühl für ihr „exotisches“ Familienmitglied entwickelten. Dann aber, so Karin, habe sie sich doch erstaunlich schnell eingelebt. Ausgehen, Freunde treffen, die Schule besuchen, einkaufen, alleine die öffentlichen Verkehrsmittel benutzen, im Haushalt Arbeiten übernehmen – alles das wurde bald ganz normal. Fachleute beschreiben Karins neu erworbene Fähigkeiten mit dem Begriff „interkulturelle Kompetenz“ – eine Qualifikation, die nicht zuletzt in der modernen Berufswelt immer wichtiger wird. Denn wer in der Lage ist, sich in einem fremden Kulturkreis angemessen zu verhalten und auf ein-

heimische Gesprächspartner einzugehen, hat ein großes Plus auf dem internationalen Parkett. Wichtige Grundlagen dafür sind Kontaktfreudigkeit, Taktgefühl und die Bereitschaft, nicht überall deutsche Maßstäbe anzulegen.

**Die Vorbereitung** Ein Schuljahr in Lateinamerika, Osteuropa oder auch in Ländern Afrikas oder Asiens vermitteln verschiedene Organisationen (s. Infokasten). Die Kosten betragen in der Regel für ein ganzes Jahr zwischen 6.000 und 13.000 DM und beinhalten Flug, Schulgeld, Versicherungen, Vorbereitungstage und die Betreuung vor Ort. In manchen Fällen sind Teilstipendien oder Zuschüsse aus dem Kulturfonds Bayern (s. Infokasten) möglich. Ein beachtenswertes Kriterium bei der Auswahl unter den Anbietern kann unter anderem auch die Frage sein, ob die Gastfamilie für die Aufnahme des Schülers Geld erhält oder dies aus Idealismus und Gründen der Völkerverständigung tut.

Als Zeitpunkt kommt vor allem die Jahrgangsstufe 11 des Gymnasiums in Frage. Sinnvollerweise stellt man dafür an der eigenen Schule einen Antrag auf Beurlaubung. Nach der Rückkehr können die Schüler sofort auf Probe in die Jahrgangsstufe 12 vorrücken, ohne wie bisher in den nicht weiter geführten Fächern eine Feststellungsprüfung ablegen zu müssen. Die Vorbereitungsphase bis zur Abreise umfasst meistens ein Jahr, so dass man also zu Beginn der 10. Klasse Kontakt zu den Organisationen aufnehmen sollte. Auch Haupt- und Realschüler können in die Programme aufgenommen werden – aus Altersgründen sollten sie allerdings bereits die Schule abgeschlossen haben.



Links oben: Urwald im Amazonas-Tiefland  
Darunter: Karin (ganz rechts) und ihre Gastfamilie in Ecuador  
Rechts oben: Auch für den Schulsport gibt es eine eigene Uniform.  
Rechts Mitte: Die Gast Schüler kommen aus aller Herren Länder.  
Rechts unten: Einkauf auf dem Straßenmarkt – Alltag in Ecuador





Schüler bei einer Parade auf dem Schulhof

Wie weit die sprachlichen Voraussetzungen – in Karins Fall Spanisch – vor dem Aufenthalt gediehen sind, bleibt den einzelnen Teilnehmern selbst überlassen. „Ich habe mich mit einem Spanischkurs an der Volkshochschule und anschließend noch zwei Wochen in Spanien vorbereitet“, berichtet Karin. „Andere Teilnehmer aus meiner Gruppe haben erst in Ecuador einen Sprachkurs belegt.“ Viel wichtiger als bereits vorhandene Sprachkenntnisse, betont die Gymnasiastin, sei die Bereitschaft, auf die Gastfamilie zuzugehen und sich nicht abzukapseln.

**Der Gewinn** Nicht nur dass Karin heute mühelos Spanisch spricht und liest. Auch die vielen Eindrücke, mit denen sie in diesem Herbst wieder an ihr bayerisches Gymnasium zurückkehrte, sind für sie eine enorme Bereicherung: Die landschaftliche Schönheit Ecuadors vom Amazonas-Tiefland über die Anden bis zur Pazifikküste, die die 17-Jährige auf organisierten Ausflügen kennen lernte. Die starken sozialen Unterschiede innerhalb der Bevölkerung, die trotzdem einigermmaßen friedlich zusammenlebt. Die Herzlichkeit und Spontaneität der Mitschüler und Lehrer, die vielen Feste, die Freundschaften, die entstanden. Und nicht zuletzt die internationalen Kontakte, die Karin mit den anderen Programmteilnehmern aus aller Herren Länder knüpfte ...

In der Schule des südamerikanischen Landes habe sie vor allem Geschichte, Erdkunde und Literatur interessiert, erzählt die Schülerin.

„Einmal nicht den europäischen Blickwinkel zu haben, war für mich sehr lehrreich. In Mathematik hingegen musste ich nach meiner Rückkehr doch einiges nachlernen.“ Der Wiedereinstieg in ihre Heimatschule in Augsburg war ähnlich mühsam wie der Anfang in Ecuador. Inzwischen ist diese Eingewöhnungsphase überstanden. Es bleibt das Gefühl, neben Deutschland noch eine zweite Heimat jenseits des Atlantik zu haben.

Ein Gastschuljahr im Ausland vermitteln eine Vielzahl von gemeinnützigen und kommerziellen Organisationen. Orientierungshilfe bieten:

- **Broschüre ABI – Schuljahres-Aufenthalte in den USA, Schuljahr 2002/03** (mit einer Liste „Schulbesuch weltweit“), Aktion Bildungsinformation: [info@abi-ev.de](mailto:info@abi-ev.de) oder Fax: (0711) 29 93 30 (Kosten DM 29; Best.-Nr. 7)

- **Beratung der Aktion Bildungsinformation:** (0711) 22 70 073, Mo–Fr 11–12

- **Bayer. Beratungszentrum für Gemeinnützigen Schüleraustausch im Amerika Haus, Karolinenplatz 3 80333 München** T. (089) 55 25 37 17

[www.amerikahaus.de](http://www.amerikahaus.de) > Austausch und Bildung > Bayer. Beratungszentrum für Gemeinnützigen Schüleraustausch

**Antrag für Zuschüsse: Kulturfonds Bayern Bayerischer Jugendring**  
Postfach 20 05 18  
80005 München  
Tel. (0 89) 5 14 58 51  
[www.bjr.de](http://www.bjr.de)

FOTOS: PRIVAT

# ELTERN BÖRSE

## Gefragt sind Ideen!

Haben Sie einen heißen Tipp, einen klugen Ratschlag, eine zündende Idee, die Sie anderen Eltern gerne zukommen lassen möchten? Ab sofort haben Sie dazu Gelegenheit. Auf dieser Seite möchten wir, dass Eltern Eltern informieren, z.B. über folgende Themen:

- Wie organisiert man einen Elternstammtisch?
- Wo bekomme ich Materialien für die Arbeit im Elternbeirat?
- Wie organisiert man eine Hausaufgabenhilfe?
- Wo gibt es eine Elterninitiative für ...?
- Wie helfe ich einem Kind mit Lese- und Rechtschreibschwäche?

Wenn Sie zu solchen oder ähnlichen Themen etwas loswerden möchten, schreiben Sie uns. Wir werden Ihre Zuschriften sichten und die besten Tipps und Ratschläge auf unserer neuen Seite ELTERN BÖRSE vorstellen.

Wir können Ihnen bereits heute Materialien anbieten, die uns eine engagierte Mutter zugesandt hat. Es handelt sich um die Früchte ihrer langjährigen Mitarbeit im Elternbeirat, die sie nun anderen Eltern zur Verfügung stellt – nach dem Motto: Wenn sich jemand schon etwas Sinnvolles ausgedacht hat, müssen andere nicht noch einmal darüber nachdenken.

Das Angebot umfasst:

- Geheft „Gewalt macht Schule?“
- Geheft „Wenn Kinder sich nicht konzentrieren können“
- Anleitung für eine eigene Zeitung des Elternbeirats
- Hinweise zu „Bedeutung und Aufgaben des Elternbeirats“

Auf Anfrage schicken wir interessierten Leserinnen und Lesern gerne die Materialien zu.

# Was soll ich werden?

Genauso wichtig wie eine gute Schulbildung ist eine überlegte Berufswahl. Für die richtige Entscheidung bietet die Berufsberatung des Arbeitsamts viele Hilfen an.

**W**er heute nach dem Schulabschluss vor der Berufswahl steht, hat es leichter als noch vor Jahren. Dies ist zumindest die Meinung zahlreicher Herausgeber von Informationsmaterialien. Ob Internet, CD-ROM, Computerspiele oder herkömmliche Medien – über die Schulabgänger bricht alljährlich eine Flut von „ganz wichtigen“ Informationen herein. Dabei können die jungen Leute häufig nicht auf den ersten Blick unterscheiden, ob die Informationen neutral sind, ob bestimmte Interessen dahinter stecken oder ob sie gar nur Werbung beinhalten. Denn in den neuen Medien lässt sich die eigentliche Absicht oft geschickt verbergen.

An dem Informationsangebot beteiligt sich auch die Berufsberatung des Arbeitsamtes, z. B. mit der Broschüre MACH'S RICHTIG, dem Berufswahl-Computer, mit ASIS, der Börse für Ausbildungsplätze, der CD-ROM Berufswahl-Info 2001 usw. Alle diese und viele andere Medien stehen in den Berufsinformationsszentren jedermann zur Verfügung. Als Hilfestellung für die Berufswahl reichen sie in der Regel jedoch nicht aus. Zwar mag mancher Schulabgänger durchaus zu ersten Informationen über Berufe kommen, indem er verschiedene Medien nutzt. Und natürlich bauen die Informationsmaterialien auch Schwellenängste ab – man muss ja keinem Erwachsenen offenbaren, dass man sich bisher nur nebenbei mit der Berufswahl beschäftigt hat. „Doch die Erfahrung zeigt“, so Angelika Schwertner vom Landesarbeitsamt in Nürnberg, „dass viele junge Leute sich nicht ohne fremde Hilfe zu rechtfinden, wenn es konkret werden soll.“ Dabei gebe es durchaus Möglichkeiten, einen Führer anzuheuern, der einem hilft, einen effektiven Weg durch diesen „Informationsdschungel“ zu finden.

## An den Schulen

Die Angebote der Berufsberatung des Arbeitsamts (siehe nebenstehende Übersicht) sind mehrgleisig. In den Schulen besuchen Berater die vorletzten Klas-



Zur Vorbereitung auf die Berufswahl besuchen viele Schulen auch das Berufsinformationszentrum.

sen der Haupt-, Real- und Wirtschaftsschulen sowie der Gymnasien, Fach- und Berufsoberschulen und informieren die Schülerinnen und Schüler über das Berufsinformationszentrum und wie man es nutzen kann. Darüber hinaus stellen sie wichtige Informations- und Entscheidungsstrategien vor.

## Im Berufsinformationszentrum

Für technische oder fachliche Fragen stehen ständig geschulte Mitarbeiter im BIZ bereit. Wer Erläuterungen zu den Informationen oder für seine ganz persönlichen Probleme benötigt, trifft in der Regel auf einen Berufsberater, der ohne Voranmeldung für Fragen zur Verfügung steht. Wenn sich herausstellt, dass die Fragen zu komplex sind, um sie in wenigen Minuten zu klären, kann an Ort und Stelle ein eigener Beratungstermin vereinbart werden. Wenn es dabei zu kurzfristigen Engpässen komme, so Angelika Schwertner, sollte dies nicht dazu führen, aus Verärgerung das Angebot überhaupt nicht zu nutzen. Wartezeiten beim Beratungstermin könne man sinnvoll überbrücken, indem man sich z.B. wichtige Vorinformationen anhand der vielfältig verfügbaren Medien im Beratungszentrum beschaffe. „Das alles ersetzt aber nicht die persönliche Beratung“, so Frau Schwertner, „zu der ich die Schüler und Eltern nur ermuntern kann.“



# Berufsberatung – Das Angebot des Arbeitsamts

## FÜR FÖRDERSCHÜLER

### Ausbildung-Beruf-Chance

- Lese- u. Arbeitsheft für Lernbehinderte
  - Für junge Menschen mit Hörschädigung
  - Medienpaket für Blinde
- Die einzelnen Ausgaben der

Hefte werden direkt an die Schulen ausgeliefert.

### Ausbildung-Beruf-Chance Informationen für Eltern

Jährliche Beilage zum Lese- u. Arbeitsheft für Lernbehinderte

## FÜR SCHÜLER BIS ZUR MITTLEREN REIFE

### BERUF AKTUELL

Ein „Berufsexikon“

### Blätter zur Berufskunde

Ausführliche Beschreibungen von Einzelberufen. Sie gibt es in vielen Schulen oder öffentlichen Bibliotheken. Bestellkarten enthält die Broschüre BERUF AKTUELL oder bekommt man im BIZ.

### MACH'S RICHTIG

Medienkombination zur Berufswahl. Wird direkt an die Schulen verteilt. Dazu gibt es auf CD-ROM ein Computerprogramm. [www.machs-richtig.de](http://www.machs-richtig.de)

### WAS WERDEN

**Magazin der Berufsberatung**  
Es erscheint alle 2 Monate, Verteilung über die Schulen.

### WAS WERDEN

**Eltern & Berufswahl**  
Die Schrift erscheint einmal jährlich.

### WAS WERDEN

### Berufskunde live

Informationen zu neu geordneten oder stark nachgefragten Berufen. Erscheint in unregelmäßigen Abständen.

### WAS WERDEN-ONLINE

[www.was-werden.de](http://www.was-werden.de)  
**Alles Klar**

### Beruf Regional

Die Broschüre gibt einen Überblick über Ausbildungsmöglichkeiten in jedem Arbeitsamtsbezirk in Bayern (27 Regionen). Wird an den Schulen verteilt.

### BERUFSWAHL-INFO

CD-ROM mit Informationen über Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten in Bayern. Viele Informationen dieser CD-ROM findet man unter „Wege nach der Schule“ im Internet: <http://db.nibis.de/db/laansb/laaby/>

## FÜR SCHÜLER DER OBERSTUFE

### Studien- & Berufswahl

Broschüre wird an Schüler der 12. Klassen (Gymnasium) und der 11. Klassen (Fachoberschule, Berufsoberschule) verteilt. [www.berufswahl.de](http://www.berufswahl.de)

### Blätter zur Berufskunde

Ausführliche Beschreibungen von Einzelberufen. Sammlungen dieser Blätter gibt es an vielen Schulen oder in Bibliotheken. Bestellkarten enthält die Broschüre BERUF AKTUELL oder bekommt man im BIZ.

### abi Berufswahl-Magazin

Das Magazin informiert Abiturienten u. Absolventen der Fachoberschule über Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten. Erscheint 10-mal pro Jahr und wird an den Schulen verteilt.

### www.abi-magazin.de

### Berufswahl im Dialog

3 Broschüren zu den Themen Selbsterkundung, Entscheidung, **Berufswahl-Info**  
CD-ROM mit Informationen über Ausbildungs- u. Studienmöglichkeiten in Bayern. Viele Informationen der CD-ROM findet man unter „Wege nach der Schule“ im Internet: <http://db.nibis.de/db/laansb/laaby/>

Studieren und Mathematik. Die Hefte sind vorrangig für den Einsatz im Unterricht gedacht und die können über die Schulen und die Berufsberatung bestellt werden.

### Berufswahl

### Wege nach dem Abitur

Die Broschüre enthält Informationen zur Berufs- und Studienwahl. Sie wird an den Schulen in der 11. Klasse verteilt.

### Alternativen zum Studium

Die Broschüre informiert Schüler der 11. Klassen über Sonderausbildungsgänge der Wirtschaft und Ausbildungsmöglichkeiten des öffentlichen Dienstes. Sie wird an den Schulen verteilt.

### BERUFSWAHL-INFO

CD-ROM mit Informationen über Ausbildungs- u. Studienmöglichkeiten in Bayern. Viele Informationen der CD-ROM findet man unter „Wege nach der Schule“ im Internet: <http://db.nibis.de/db/laansb/laaby/>

## FÜR AUSLÄNDISCHE SCHÜLER U. DEREN ELTERN

### Fit durch Ausbildung

Die Broschüre enthält Informationen in griechischer, italienischer, portugiesischer, spanischer u. türkischer Sprache. Sie erscheint einmal pro Jahr.

### Zukunft durch Ausbildung

Eine Information für Eltern ausländischer Jugendlichen zu Ausbildung u. Berufswahl in der jeweiligen Sprache mit deutscher Übersetzung. Die Broschüre erscheint einmal pro Jahr.

## FÜR AUSLANDSINTERESSIERTE

### Europa kommt – gehen wir hin!

Informationen über Bildung, Ausbildung, Studium, Arbeiten und Jobben in Europa

### Fit for Europe

CD-ROM mit Informationen über die o.g. Bereiche in 7 Sprachen

versionen mit einem Sprachtest. Sie ist erhältlich gegen eine Gebühr von 10 Euro bei: Zentralamt der Bundesanstalt für Arbeit, Geschäftsstelle Veröffentlichungen, Postfach, 90327 Nürnberg, Tel. (01 80) 5 22 20 23

## Berufsinformationszentrum (BIZ)

**Informationsmappen**  
zu einzelnen Berufen

### Filme

- zu Einzelberufen
- zu Berufsfeldern
- zu Berufswahlthemen

### BIZ-Computer

- 6 Programme zum Bearbeiten vor Ort:
- Interessen, Ausbildung, Beruf
- Interessen, Studium, Beruf
- Berufe im Überblick (mit integrierten Dias)
- Bewerbung für betriebliche Ausbildung
- Bewerbung um eine Arbeitsstelle
- Beihilfe für Berufsausbildung

### Hörprogramme

zu einzelnen Studiengängen

### Berufskundliche

**Kurzbeschreibungen**  
liegen über viele Berufe auf und können mitgenommen werden.

**KURS – Die Datenbank für Aus- und Weiterbildung**

Sie enthält bundesweite Informationen.

**Europainformationen**  
zum Lesen vor Ort

**Bücher und Zeitschriften**  
als Präsenzbibliothek

**Der Ausbildungsstellen-Informations-Service (asis)**

Mit diesem Programm kann man regional u. bundesweit nach offenen Ausbildungsplätzen suchen.

### Berufsfeld-Atlas

Der Atlas bietet einen Überblick über die beruflichen Möglichkeiten in 30 Berufsfeldern.

## Hinweis

Die Angebote im BIZ gibt es für alle Schülergruppen (s. Spalte links) und können während der Öffnungszeiten ohne zeitliche Begrenzung genutzt werden. Mit einem BIZ-mobil werden diese Informationen auch außerhalb der Arbeitsämter, z.B. an Schulen, angeboten. Auskunft über einen eventuellen Einsatz in der Umgebung erteilt die Berufsberatung des örtlichen Arbeitsamts.

# Die Wirtschaftsschulen

Sie zählen zu den Besonderheiten des bayerischen Schulwesens. Seit Generationen bereiten sie Schüler auf eine kaufmännische Tätigkeit vor. Gleichzeitig führen sie auch zum mittleren Schulabschluss.

**D**erzeit gibt es in Bayern 68 staatlich anerkannte Wirtschaftsschulen, davon 31 in privater Trägerschaft. Den Schülern vermittelt die Wirtschaftsschule eine allgemeine Bildung und eine wirtschaftsberufliche Grundbildung. Besonderen Wert legt man im Unterricht auf eine praxisnahe Ausbildung, die durch schuleigene Übungsfirmen und modern eingerichtete Computerräume gewährleistet ist.

Die Wirtschaftsschule gehört nach dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz zu den beruflichen Schulen und umfasst in der neuen zweistufigen Form die Jahrgangsstufen 10 und 11, in der dreistufigen Form die Jahrgangsstufen 8 bis 10 und in der vierstufigen Form die Jahrgangsstufen 7 bis 10. Voraussetzungen für die Aufnahme in die drei- oder vierstufige Form sind das Übertrittszeugnis der Hauptschule mit einem Notendurchschnitt von mindestens 2,5 in Deutsch, Mathematik und Englisch sowie ein pädagogisches Wortgutachten, das die Eignung für die Wirtschaftsschule bestätigt. Fehlen diese Voraussetzungen, muss man am Probeunterricht teilnehmen.

Die neue zweistufige Wirtschaftsschule ist ein Bildungsangebot, das sich besonders an Hauptschulabsolventen richtet, die den qualifizierenden Hauptschulabschluss (Quali) besitzen und einen kaufmännischen Beruf anstreben oder in der Verwaltung tätig sein möchten. Der Schwerpunkt liegt verstärkt auf den Wirtschaftsfächern. Für die Aufnahme gelten folgende Bedingungen: qualifizierender Hauptschulabschluss und mindestens Note 3 in Englisch. Zusätzlich muss in der Regel eine halbjährige Probezeit bestanden werden.



## Die mittlere Reife über die Wirtschaftsschule

	JAHRGANGSSTUFEN				
	7	8	9	10	11
4-stufige Form	X	X	X	X	
3-stufige Form		X	X	X	
2-stufige Form				X	X

## Erläuterungen

- Die vierstufige Form teilt sich ab der 8. Klasse in die Ausbildungsrichtungen H (Schwerpunkt: Wirtschaftsfächer) und M (Schwerpunkt: Mathematik und Physik).
- Die dreistufige Form entspricht der Ausbildungsrichtung H.
- Die zweistufige Form richtet sich vor allem an Hauptschüler mit dem Quali, die einen kaufmännischen Beruf oder eine berufliche Ausbildung im Bereich Verwaltung anstreben.
- Wer nach Abschluss der Wirtschaftsschule seine schulische Ausbildung fortsetzen will, sollte entweder den M-Zweig wählen oder, wenn er den H-Zweig oder die dreistufige Form besucht, das Fach Mathematik belegen. Denn für den Übertritt an die Fachoberschule müssen in diesem Fach Kenntnisse nachgewiesen werden.

Weitere Einzelheiten unter:  
[www.km.bayern.de](http://www.km.bayern.de)

Um den unterschiedlichen Interessen und Begabungen der Schüler gerecht zu werden, bietet die vierstufige Wirtschaftsschule ab der 8. Klasse zwei Ausbildungsrichtungen an:

**Wahlpflichtfächergruppe H:** Hier liegt der Schwerpunkt auf Wirtschaftsfächern wie Rechnungswesen, Daten- und Textverarbeitung, während das Fach Mathematik lediglich im Rahmen der Wahlpflichtfächer angeboten wird. Dieser Zweig eignet sich deshalb vor allem für Schüler, die eine breitere berufliche Bildung vorziehen, um später die Ausbildung in einem kaufmännischen Beruf oder Verwaltungsberuf anzustreben.

**Wahlpflichtfächergruppe M:** In diesem Zweig erhalten die Schüler neben den wirtschaftlichen Fächern verstärkt Unterricht in Mathematik und Physik. Deshalb bietet diese Wahlpflichtfächergruppe eine gute Grundlage für technische Berufe in Industrie und Handwerk.

Ab der 9. Klasse müssen sich die Schüler für ein Wahlpflichtfach entscheiden, z.B. für die Arbeit in einer Übungsfirma oder für Französisch. Wer daran denkt, nach Abschluss der Wirtschaftsschule seine Ausbildung fortzusetzen, etwa an einer Fachoberschule, sollte sich entweder für den M-Zweig der vierstufigen Wirtschaftsschule entscheiden oder, wenn er den H-Zweig oder die dreistufige Wirtschaftsschule besucht, das Fach Mathematik wählen; denn für den Übertritt an eine Fachoberschule müssen Mathematikkenntnisse nachgewiesen werden.

Nach dem erfolgreichen Besuch der Wirtschaftsschule hat man die mittlere Reife. Sie berechtigt zum Besuch der Fachoberschule, der Berufsoberschule – nach abgeschlossener Berufsausbildung bzw. einer entsprechenden Berufstätigkeit – und des Gymnasiums.



# Miteinander statt Nebeneinander

Nicht nur im Unterricht, sondern auch bei vielen Projekten und Aktionen können behinderte und nicht behinderte Schüler gemeinsame Sache machen.

**D**ie Initiative“, so Rektor Helmut Fries, „geht natürlich mehr von den Förderschulen als von den Regelschulen aus. Denn die Förderschulen brauchen Anerkennung, suchen Normalität und wollen integriert werden.“ Helmut Fries ist Leiter der Hauger Volksschule in Würzburg und berichtet von der Kooperation mit der Christopherusschule, einer privaten Schule zur individuellen Lebensbewältigung im Stadtteil Zellerau.

Als er 1996 als Schulleiter an die Hauger Volksschule kam, gab es schon zwei Jahre eine Zusammenarbeit beider Schulen. Den Anstoß, so der Schulleiter, hätten zwei sehr engagierte Lehrerinnen gegeben. Anfangs tauschten sich die beiden Lehrkräfte nur miteinander aus; dann begannen Sonderschullehrerin Hiltrud Eckl und Hauptschullehrerin Ruth Römig, auch gemeinsamen Unterricht zu machen.

Begünstigt wurden diese ersten Kontakte dadurch, dass die Förderschule, die in einem anderen Stadtteil liegt, so genannte Werkstufenklassen auslagern musste. In diesen Klassen erhalten die zwischen 16 und 20 Jahre alten Schüler eine berufliche Ausbildung. Zwei der ausgelagerten Werkstufenklassen zogen in die unmittelbare Nachbarschaft, eine Gruppe gar direkt in das Gebäude der Hauger Volksschule.

## Regelmäßig zusammenkommen

Natürlich mussten sich die Schüler der Volksschule erst an den Umgang mit den Jugendlichen aus der Förderschule gewöhnen. Vor allem die Schüler der höheren Klassen, so Frau Eckl, hätten es anfangs abgelehnt, mit „den Behinderten“ etwas zu machen. Diese negative Einstellung habe sich dann aber bald gelegt. „Wir machten dabei die Erfahrung“ ergänzt Ruth Römig, „dass unsere Schüler umso selbstverständlicher miteinander umgehen, je regelmäßiger sie zusammenkommen.“ Dies führte auch dazu, dass man vor einigen Jahren das Schülercafé „Olé“ ins Leben rief. Gemeinsam richtete man die Räumlichkeiten ein, stellt die Speisen her,

besorgt die Getränke, bespricht die Organisation und legt fest, wer den Dienst an der Theke oder an der Kasse übernimmt und wer die Gäste bedient. „Eine ideale Form der Zusammenarbeit von behinderten und nicht behinderten Kindern“, stellt die Sonderschullehrerin heute zufrieden fest.

## Ein Stück Normalität

Inzwischen hat es, neben dem gemeinsamen Unterricht in den einzelnen Fächern, eine Vielzahl von Aktionen beider Schulen außerhalb des Unterrichts gegeben, z.B. einen Schullandheimaufenthalt, Sportfeste, Weihnachtsfeiern, ein Theaterprojekt und sogar einige Videofilme. Kein Wunder, dass beide Schulen auch offizielle Anerkennung fanden. Denn mit der Bekanntmachung des bayerischen Kultusministeriums vom 11. Juli 1997\* wurden beide Schulen für den Bezirk Unterfranken zu Beratungsschulen für Kooperation ernannt. „Wir bieten“, so Rektor Fries, „allen Schulen unsere vielfältige Hilfe an, wenn sie mit einer Förderschule kooperieren wollen.“

Für die Förderschüler, ist Hiltrud Eckl überzeugt, könne man den Gewinn nicht hoch genug einschätzen. Denn behinderte Kinder seien von ihrem Naturrell her eher zurückhaltend. „Durch die gemeinsamen Aktionen mit den Volksschülern haben meine Kinder viel Selbstbewusstsein gewonnen. Sie agieren jugendgemäßer, bewegen sich selbstsicherer in der Stadt. Sie leben einfach ein ganzes Stück weit mehr Normalität.“

Und die Hauptschüler? „Ihre anfängliche Ablehnung der Förderschüler war teilweise auch Unsicherheit“, erläutert Rektor Fries. Auch er habe, gesteht er freimütig, beim ersten Zusammentreffen mit den Werkstufenschülern Hemmungen gehabt. „So geht es wohl allen, die nicht ständig Kontakt mit Behinderten haben.“ Umso notwendiger sei es, diese Hemmschwellen schon von klein auf abzubauen. „Bei uns haben inzwischen weder Lehrer noch Schüler Berührungssängste. Die Atmosphäre gegenüber den Werkstufenschülern ist viel offener und toleranter geworden.“



## Verloren

Meine Tochter besucht die 8. Klasse eines Gymnasiums. Aus Versehen hat sie ihren Taschenrechner verloren. Am Tag darauf wurde eine Stegreifaufgabe in Mathematik geschrieben. Ohne Taschenrechner wurde meine Tochter mit den Aufgaben nicht fertig und bekam dadurch eine schlechte Note. Liegt hier nicht ein Verstoß gegen die Chancengleichheit vor, wenn die Mehrheit der Schüler einen Rechner benutzen darf, ein einzelner ihn aber unverschuldet nicht benutzen kann?

**Andrea Sch. – B.**



Sofern Schüler darüber informiert sind, dass der Taschenrechner in jeder Mathematikstunde verfügbar sein muss, kann die Benutzung in Stegreifaufgaben ab der 8. Klasse durchaus gestattet oder sogar gefordert werden. Schüler, die ihren Taschenrechner nicht dabei haben, können in diesem Fall weder von der Teilnahme an der Stegreifaufgabe freigestellt, noch durch Verwendung eines abweichenden Bewertungsschlüssels oder die Gewährung einer längeren Arbeitszeit gesondert behandelt werden. Sie sind selbst dafür verantwortlich, dass ihnen in allen Stunden die benötigten Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Konnte am Vortag kein neuer Taschenrechner mehr besorgt werden, so wäre z.B. das Ausleihen eines Taschenrechners von einem Schüler einer anderen Klasse denkbar gewesen.

ILLUSTRATIONEN: BENGT FOSSHAG

## Schnurrbart Bekenntnislos

Ich habe heute eine ganz spezielle Anfrage. In einer Nachschrift diktierte der Lehrer in der 3. Klasse meines Sohnes das Wort „Schnurrbart“. Mein Sohn schrieb es mit -rr-, da er der Meinung war, dass es von den Schnurrhaaren der Tiere bzw. von „schnurren“ abgeleitet wird. Der Lehrer behauptete allerdings, dieses Wort käme von „Schnur“ und werde deshalb „Schnurrbart“ geschrieben. Die Note meines Sohnes hat sich dadurch verschlechtert, und ich würde gerne wissen, wer das Wort jetzt richtig geschrieben hat.

**Alexandra R. – M.**



Die richtige Schreibweise von „Schnurrbart“ lässt sich in den einschlägigen Wörterbüchern nachlesen. Danach wird der „Schnurrbart“ zweifelsfrei mit „rr“ geschrieben.

Auf Grund eines Umzugs muss unser Sohn, der die 5. Klasse des Gymnasiums besucht, nun die Schule wechseln. Das einzige Gymnasium am neuen Wohnort und in seinem Einzugsgebiet ist eine so genannte staatlich anerkannte Ersatzschule in kirchlicher Trägerschaft. Es gibt also für Kinder, die am Ort wohnen oder auf den Schulbus angewiesen sind, keine andere Möglichkeit. Bei der Anmeldung wurde uns mitgeteilt, dass unser bekenntnisloser Sohn am Religionsunterricht teilnehmen müsse. Ist die Rechtslage aber nicht so, dass bekenntnislose Kinder, wenn die Schule keinen Ethikunterricht anbietet, nicht zum Besuch des Religionsunterrichtes gezwungen werden dürfen?

**Daniel B. – Sch.**

Kennzeichnend für private Schulen ist die Privatschulfreiheit, die vor allem die Entscheidung über eine besondere pädagogische, religiöse oder weltanschauliche Prägung und die freie Schüler- und Lehrerwahl umfasst. Private Schulen in kirchlicher Trägerschaft sind also weder verpflichtet, Ethikunterricht einzurichten, noch gezwungen, Schüler aufzunehmen, die den Religionsunterricht nicht besuchen wollen. Da das Netz der Gymnasien in staatlicher und kommunaler Trägerschaft in den vergangenen Jahrzehnten so dicht geknüpft worden ist, erscheint deren Besuch mit Hilfe öffentlicher Verkehrsmittel von jedem Wohnort in Bayern aus möglich und zumutbar.

## Eigene Regelung

*Haben Eltern von Kindern, die nach der 4. Klasse Montessorischule den Probeunterricht für die sechststufige Realschule nicht bestehen, ein Mitsprache- bzw. Entscheidungsrecht?*

*Bei Kindern aus öffentlichen Schulen ist es ja nun so, dass die Eltern auf Aufnahme bestehen können, wenn der Probeunterricht nicht bestanden wurde und im Übertrittszeugnis der Grundschule ein Gesamtdurchschnitt von 2,66 erreicht wurde.*

**Sabine M. – L.**

Bei den Montessori-Schulen handelt es sich nicht um staatlich anerkannte, sondern um staatlich genehmigte private Schulen. Beim Übertritt in eine staatliche oder staatlich anerkannte sechststufige Realschule müssen sich deshalb Schüler der Montessori-Schulen oder anderer genehmigter Schulen einem Probeunterricht unterziehen; die Aufnahme setzt in diesen Fällen das Bestehen des Probeunterrichts voraus. Die angesprochene Entscheidungsbefugnis der Eltern gilt nur beim Übertritt an die R6, wenn der Schüler im Übertrittszeugnis den Notendurchschnitt von 2,66 aus Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde erreicht hat. Schüler staatlich genehmigter Schulen erhalten allerdings kein für den Übertritt verbindliches Übertrittszeugnis, so dass bei ihnen die genannte Regelung nicht angewandt werden kann.

## Reif?

*Mir ist zu Ohren gekommen, dass ein Schüler nach Abschluss der 12. Klasse des Gymnasiums die Fachhochschulreife erreicht hat. Trifft dies zu?*

**Christine B. – G.**

Durch welche Zeugnisse die Fachhochschulreife nachgewiesen wird, ist in der „Verordnung über die Qualifikation für ein Studium an den Hochschulen des Freistaates Bayern und den staatlich anerkannten nichtstaatlichen Hochschulen“ geregelt. Danach berechtigt der Besuch der 12. oder 13. Klasse eines Gymnasiums, der nicht mit dem Abitur abgeschlossen wurde, in Bayern nicht zum Studium an einer Fachhochschule, auch nicht in Verbindung mit dem Nachweis über ein Praktikum oder eine abgeschlossene Berufsausbildung. Diese Regelung gilt für bayerische und außerbayerische Bewerber gleichermaßen. Wer allerdings die 10. Klasse Gymnasium mit der mittleren Reife abgeschlossen hat und eine Berufsausbildung nachweist, kann an der Berufsoberschule in einem Jahr die Fachhochschulreife erwerben.

## Kein Wechsel

*Meine Tochter hat dieses Jahr das Abitur nicht bestanden. Ihre Leistungskurse waren Latein sowie Wirtschaft und Recht. Dass sie Wirtschaft und Recht als Leistungskurs gewählt hatte, erwies sich im Nachhinein als Fehler, da sie sich inzwischen entschieden hat, Kunstgeschichte zu studieren. Wenn sie jetzt nächstes Jahr das Abitur wiederholen will, möchte sie gerne Wirtschaft und Recht ablegen und dafür Kunst wählen. Ich weiß, dass es schwierig sein wird, ein Leistungsfach zu wechseln. Gibt es eine Möglichkeit, dies zu tun?*

**Jan T. – K.**



Gemäß der gymnasialen Schulordnung (GSO) verfallen für einen Schüler, der die Abiturprüfung wiederholt, die im ersten Durchlauf der Ausbildungsabschnitte 13/1 und 13/2 erzielten Ergebnisse. Unabhängig davon ist die Festlegung der Leistungsfächer für den Schüler während der gesamten Kursphase verbindlich. Nur in den ersten vier Wochen des Ausbildungsabschnittes 12/1 und nur in Ausnahmefällen kann mit Genehmigung des Schulleiters die Kurswahl geändert werden. Von einzelnen Bestimmungen der Schulordnung kann das Kultusministerium nur dann Ausnahmen gewähren, wenn die Anwendung der Bestimmung im Einzelfall zu einer unbilligen Härte führen würde und die Abweichung auch unter dem Gesichtspunkt der Gleichbehandlung unbedenklich erscheint. Dies ist in vorliegendem Fall allerdings nicht gegeben.

**Alle Anfragen an die EZ-Redaktion werden streng vertraulich behandelt.**

...nähere Informationen erhalten Sie unter:

[www.km.bayern.de/presse/presse.asp](http://www.km.bayern.de/presse/presse.asp)

## Schulklima

Das FORUM Partnerschaft Elternhaus und Schule ist eine private Initiative von Persönlichkeiten aus verschiedenen Berufen und mit langjähriger Erfahrung in der Elternarbeit. Die Initiative, die auch von der Stiftung „Bildungspakt Bayern“ unterstützt wird, möchte die Kommunikation zwischen Eltern und Schule verbessern. Geplant sind dazu schulartübergreifende Seminare, Fachtagungen und Symposien. Ein erstes Seminar hat bereits stattgefunden, das nächste findet am 1. und 2. März 2002 in Rothenburg o.d.T. statt. Vorgeesehen ist, dass jeweils zwei Personen aus der Schulleitung und dem Elternbeirat derselben Schule daran teilnehmen.

**Nähere Informationen:**

**Fax: (0 99 21) 62 07, e-mail:**  
**v.schnurbein.schlossau@t-online.de**

## Internet-Ratgeber

Hilfe für Eltern bei der Suche nach kindgemäßer Software bietet die neue Ausgabe der Zeitschrift proJugend 3/2001. Sie enthält z.B. Hinweise für CD-Spiele, Lernprogramme, Internetangebote, Filterprogramme für den Jugendschutz und vieles mehr.

**Bestellnummer: 24071**

**Preis: 4 DM + Versandkosten**

**Bezugsadresse:**

**Aktion Jugendschutz**

**Landesarbeitsstelle Bayern e.V.**

**Fasaneriestr. 17, 80636 München**

**Fax: (0 89) 12 15 73-99**

**e-mail: aj.bayern@t-online.de**

# übrigens...

## Chronisch krank

Allergien, Asthma, Diabetes, Epilepsie, Krebs, Neurodermitis und Nierenerkrankungen - wenn Kinder an solchen Krankheiten leiden, ist es wichtig, dass die Lehrerinnen und Lehrer darüber informiert sind. Unter der Internetadresse des Staatsinstituts für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) [www.isb.bayern.de](http://www.isb.bayern.de) finden sich von Medizinern erstellte Informationen zu diesen Krankheiten. Darüber hinaus verweisen Links auf Kliniken und Selbsthilfegruppen.

## Fragebogen plus CD-ROM

Schulen, die im Rahmen der inneren Schulentwicklung eine Fragebogenaktion starten wollen, erhalten nun tatkräftige Hilfe. Das Staatsinstitut für Schulpädagogik und Bildungsforschung (ISB) bietet nicht nur Fragebogen für Lehrer und Schüler, sondern dazu passend eine CD-ROM an, die mit ihrem Programm die aufwändige und schwierige Auswertung der Datenfülle erleichtert. Bezugsadresse: ISB, Abt. Bildungsforschung, Arabellastr. 1, 81925 München

## Bei Gericht

Haupt-, Real- und Wirtschaftsschüler können nun ihr Betriebspraktikum auch an einem Gericht absolvieren. Dabei können sie den Staatsanwälten bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen. Ansprechpartner für Interessenten sind die Präsidenten bzw. Direktoren der jeweiligen Land- und Arbeitsgerichte oder die Leitenden Oberstaatsanwälte.

## Schul-Tour

Kultusministerin Monika Hohlmeier besucht in diesem Schuljahr regelmäßige Schulen, um sich selbst ein aktuelles Bild von der bayerischen Schullandschaft zu machen. Im Mittelpunkt stehen dabei intensive Gespräche mit den Lehrkräften.